

WAS MACHT EIGENTLICH DIE SCHWEIZ AUS?

Wissen wir eigentlich, welches unsere schweizerischen Werte sind, was die Schweiz ausmacht? Besteht ein Konsens über unsere Identität, wie man heute zu sagen pflegt, oder gehen die Auffassungen darüber auseinander? Man kann zuerst einmal die Frage stellen, was denn unter «Eigenart» gemeint sein soll: Geht es um Eigenschaften, die uns teuer sind, auf die wir unter keinen Umständen verzichten wollen, weil sie unser Leben und unser Zusammenleben grundlegend prägen – oder fragen wir nach Merkmalen, die uns von anderen Ländern und Völkern abgrenzen, die unsere spezifische Eigenart ausmachen? Über das, was besonders «schweizerisch» sein soll, wurde immer wieder diskutiert, etwa bei der Einbürgerung von Ausländern und Ausländerinnen. In letzter Zeit wird bei Volksabstimmungen der Ruf nach der Bewahrung des schweizerischen Sonderfalls laut. Aber fällt es leicht, etwas spezifisch Schweizerisches auszumachen, das uns von allen anderen Völkern unterscheidet? Gibt es – das wäre ja die logische Konsequenz – etwas «Unschweizerisches»?

Bei grundlegenden Werten ist Einigkeit rasch gegeben: Wir alle hängen am freiheitlichen Rechtsstaat, der Demokratie, an Föderalismus und Bundesstaat, Sozialstaat und Marktwirtschaft. Wir alle wollen in Frieden, Freiheit, Wohlstand und in einer Demokratie leben, unsere Konflikte auf dem Boden des Rechts und nicht der Gewalt austragen. Doch hier unterscheiden wir uns gerade nicht grundlegend von anderen westlichen Staaten, vor allem nicht von unseren Nachbarn. Gewiss: Jeder Staat und jede Gesellschaft weisen eigene Züge auf, haben ihre Eigenheiten. Einzigartig ist im Grunde genommen vor allem unser Föderalismus, der nicht nur in der Form eines Bundesstaates seinen Ausdruck findet, sondern im kunstvollen Zusammenleben von verschiedenen Kultur-, Sprach- und Religionsgemeinschaften auf engem Raum. Sind wir uns aber gerade dieses Kleinods schweizerischer Eigenart wirklich ausreichend bewusst?

Bei einer anderen Kategorie von «Werten» wird es schwieriger, Konsens zu erzielen: bei Unabhängigkeit, Souveränität und Neutralität. Ist es nicht erstaunlich, dass diese in der Vergangenheit erfolgreichen Rezepte in einer Zeit wieder vermehrt angerufen werden, die durch eine wachsende Vernetzung und Globalisierung gekennzeichnet ist? Mir kommt es vor, als ob durch eine Beschwörung und mythologische Überhöhung die

ser im Volksbewusstsein verankerten Werte von der Gegenwart und ihrer unaufhaltsamen Entwicklung abgelenkt, ja eine heile (vergangene) Welt wieder zum Leben erweckt werden soll. Müssen wir nicht nüchtern darüber diskutieren, was *real* Unabhängigkeit heute bedeutet, ja bedeuten kann – in einem Kleinstaat, der in vielfältiger Weise mit der Staatengemeinschaft verbunden, ja von dieser abhängig ist? Ob uns die klassische Neutralität angesichts der modernen Bedrohungsformen und Gefahren einen *realen* Gewinn an Sicherheit vermittelt?

Ein dritter Zugang zur schweizerischen Identität zielt auf spezifische Verhaltensweisen ab, vor allem unseren Umgang miteinander, unsere politische Kultur. Gehören dazu nicht Attribute wie Mässigung, Toleranz gegenüber dem politischen Gegner, Kompromissbereitschaft, Achtung von Minderheiten und Andersgläubigen, Hang zu kleinen Schritten, gepaart mit einer gewissen Skepsis vor «grossen Würfen», Vorliebe zu pragmatischen Lösungen? Nehmen wir diese Eigenart aber wirklich ernst? Ist das aggressive Verhalten von Exponenten der rechtsnational-konservativen Bewegung, wie es in den letzten Abstimmungskämpfen um eine Öffnung der Schweiz festzustellen war, in diesem Lichte besehen wirklich als «schweizerisch» zu taxieren?

Offensichtlich steht nicht ein für alle mal fest, was die Identität der Schweiz ausmacht. Jede Generation hat ihren eigenen Zugang zum «Schweizerischen»; das Vergangene ist nicht automatisch auch in Zukunft das Richtige. Niemand kann für sich in Anspruch nehmen, das «Schweizerische» gültig für alle anderen definieren zu können! Lasst uns deshalb über unsere Werte diskutieren. Fragen wir uns, was uns wichtig ist, welches die unverzichtbaren Grundlagen unseres Zusammenlebens sind, was uns zusammenhält. Werfen wir dabei den Blick auf die reale Gegenwart und die nächste Zukunft, die es zu meistern gilt. Und versuchen wir nicht, krampfhaft unsere Eigenart in der Abgrenzung zu Anderen zu suchen. Ich bin auch dann gerne Schweizer, wenn sich erweisen sollte, dass für meinen Nachbarn in Südbaden oder im Elsass die gleichen Werte wichtig sind wie mir ...

KF René Rhinow

